

**François Roth, Six mois qui incendièrent le monde. Juillet–décembre 1914, Paris (Tallandier) 2014, 551 S., ISBN 979-10-210-0378-1, EUR 26,00**

rezensiert von/compte rendu rédigé par  
**Winfried Heinemann, Potsdam**

François Roth ist einer der bekanntesten französischen Historiker zur Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen, gerade auch der militärischen Beziehungen. Mit seinem hier vorzustellenden Werk will er die Geschichte des Beginns des Ersten Weltkriegs aus einer die nationalen Beschränkungen transzendierenden Perspektive neu beleuchten. Als langjähriger Kenner der Forschungslandschaft stützt er sich dabei vor allem auf die Literatur, teilweise auch auf neuere angelsächsische und französische Werke.

»Umfassend« ist dabei auch die Themenfülle. Natürlich bezieht sich Roth auf die Fragen nach den diplomatischen Verwicklungen, die letztlich im Kriegsausbruch münden, ohne allerdings auf die militärisch-strategischen Zusammenhänge näher einzugehen; die Frage nach der Machtverteilung zwischen Militärs und ziviler Politik, die lange vor allem die deutsche Forschung umgetrieben hat, sie wird hier weniger gestellt. Dafür untersucht Roth zunächst ganz konventionell das operative Geschehen, im Westen und im Osten, mit einigen Ausflügen in die Kolonien (nicht aber zur Seekriegsführung).

Danach wendet sich der Band den beteiligten Menschen zu – erst den Soldaten, dann den Zivilisten. Roth legt dar, dass keine Seite mit den erheblichen Menschenverlusten und mit einem länger andauernden Krieg gerechnet hatte, so dass im Herbst und Winter in aller Eile zusätzliche Reserven aufgeboten werden mussten. Dabei greift er auch scheinbare Nebenthemen auf wie etwa die Heranziehung britischer und französischer Kolonialtruppen. Schließlich sind es solche Entwicklungen, die den Krieg eigentlich erst zu einem »Weltkrieg« werden ließen.

Ein eigenes Kapitel widmet der Band der Rolle der Zivilisten im Krieg. Die ersten sechs Monate sind noch nicht die Zeit der massiven Einschränkungen in der Lebensmittelversorgung der Mittelmächte; noch muss niemand hungern. Aber erste Verknappungen treten eben doch schon auf. Für die Zivilbevölkerung Nordfrankreichs und Belgiens dagegen wirkt sich der Krieg ganz unmittelbar als Besetzung ihrer Heimat durch deutsche Truppen oder gar als Verwandlung ihrer Dörfer und Städte in Schlachtfelder aus. Wie geht die französische Regierung mit den Flüchtlingsströmen um, wie arbeiten die belgischen Behörden mit dem ungeliebten Besatzer zusammen? Roth vergisst auch nicht zu erwähnen, dass sich Ähnliches in Teilen Ostpreußens zugetragen hat, die längere Zeit von russischen Truppen besetzt waren. Den Schwerpunkt seiner Darstellung bilden aber die deutschen Gräueltaten in Belgien und Nordfrankreich, die Erschießungen von *francs tireurs*, die Geiselnahmen, die Brandschatzungen.

Hier wie überall in seinem Buch betrachtet der Autor auch die Geschichtsschreibung zum Thema: wie schält sich aus der Propagandaschlacht im Kriege zunächst ein Kampf um die Deutungshoheit in den Zwischenkriegsjahren heraus, und wie geht die wissenschaftliche Forschung heute mit diesen Themen

um? Bedauerlich ist da eben nur, dass Roth immer wieder die französische Seite deutlich stärker hervortreten lässt als etwa die deutsche; die unendlich vielen Fehler in der schlichten Wiedergabe deutscher bibliografischer Angaben lassen den Verdacht aufkommen, dass es Roth (und dem Lektorat) nicht leicht fällt, die deutschsprachige Forschungsliteratur ohne Hilfe zu rezipieren.

Die Darstellung wendet sich dann der Rolle der Neutralen zu. Kenntnisreich beschreibt Roth etwa die Interessenlage Italiens, hin- und hergerissen zwischen seiner Bündnisverpflichtung gegenüber den Mittelmächten und den Versprechungen der Entente hinsichtlich territorialer Zugewinne. Eine wichtige Rolle spielen neben der Schweiz (die die klassische Aufgabe von Neutralen wie etwa die Organisation des Postverkehrs und die Betreuung der Kriegsgefangenen wahrnimmt) die Niederlande, Deutschlands Tor zur Welt. Roth hat bei der Darstellung der Kriegsursachen dem Balkan nicht jenen zentralen Stellenwert eingeräumt, wie es etwa Christopher Clark in seinen »Schlafwandlern« tut, aber in diesem Kapitel führt er auch auf, in welche Richtung sich die politischen Entscheidungen in Rumänien, Bulgarien und Griechenland entwickeln, und warum diese Staaten sich so verhalten.

Erst gegen Ende seines Buches analysiert Roth die inneren Machtstrukturen der kriegführenden Staaten. Er konstatiert, dass beispielsweise die Monarchie in Deutschland 1914 noch durchaus fest etabliert ist, während die finale Krise des Zarenreichs, Roth zufolge, bei Kriegsausbruch bereits begonnen hat. Während in Frankreich die führenden Eliten, vor allem in der Generalität, in den ersten Kriegsmonaten weitgehend ausgetauscht werden und viele der Geschassten nie wieder auftauchen, werden die »Sieger von Tannenberg«, Hindenburg und Ludendorff, zu wichtigen Gestalten in der deutschen Nachkriegspolitik. Winston Churchill, britischer Marineminister, prägt sogar noch sehr viel länger das politische Geschehen in seinem Land. Betrachtungen zur Darstellung des Krieges in Kunst und Literatur sowie zur Erinnerungspolitik runden den Band ab.

Es ist ein umfassendes, vielseitiges und in vieler Hinsicht meisterliches Buch, das François Roth hier vorgelegt hat. Und doch bleibt angesichts der genannten Schwächen im Umgang mit der deutschen Literatur und der sich daraus ergebenden Darstellung der deutschen Seite eine leise Kritik zurück.

---